

KAPITEL 5

Jetzt bin ich schon drei Tage an der Clearwater High! Mit diesem Gedanken stand ich am nächsten Morgen auf, zog mich an und machte mich schließlich auf den Weg zur Cafeteria. Allein. Doch das sollte zum Glück nicht mehr lange so bleiben. Im Flur begegnete ich Lissa Clearwater, die ein grimmig dreinblickendes, etwa 12-jähriges, indianisch aussehendes Mädchen neben sich stehen hatte. Mich überlief ein kalter Schauer, nicht direkt unangenehm, aber sehr seltsam. Irritiert sah ich sie an. Ihre Haltung war angespannt, als wäre sie bereit dazu, mir jede Sekunde an den Hals zu springen und ihre mitternachtsblauen Augen funkelten kampflustig. Ihre etwa schulterlangen, glatten schwarzen Haare fielen sanft an ihrem Gesicht vorbei. Ich fragte mich, was für ein Tier sie war. Offensichtlich war sie ein Woodwalker, denn ein Rotfuchswandler des dritten Jahrgangs huschte in seiner Tiergestalt hinter mir durch den Flur. Wäre sie keine Wandlerin, hätte er von Miss Clearwater mindestens einen mahnenden Blick abbekommen. Aber was für ein Woodwalker sie war, das wusste ich immer noch nicht. Ich musterte sie eingehend und schließlich verriet sie ihre Haltung. So stolz, so majestätisch, ganz klar! Sie war ein Wolf. Vermutlich eine Beta, wenn sie ein Rudel hatte, denn sie war groß und sah sehr stark aus. Auf einmal strahlten ihre Augen freundlich und sie lächelte mich an. Anscheinend hatte auch sie meine Zweitgestalt herausgefunden „Guten Morgen, Jeffrey.“, Miss Clearwater schenkte mir eines ihrer warmen Lächeln. „Das hier ist...“, fuhr sie fort, doch das Mädchen ließ sie nicht aussprechen. „Hi, ich bin Tikaani BlueCloud und eine Polarwolf-Wandlerin. Du bist Jeffrey? Was für ein Wolf bist du denn?“ Sie sah mich interessiert an und ich musste einen Lachanfall unterdrücken. Solche Leute brauchte man für sein Rudel! Durchsetzungsfähig, unbestechlich und klug noch dazu. Jetzt grinste ich doch. „Hi Tikaani, mein Name ist Jeffrey. Jeffrey Quickpaw Baker, du kannst mich aber auch gerne Jeff nennen. In zweiter Gestalt bin ich ein Timberwolf. Freut mich, dich kennenzulernen!“ Miss Clearwater lächelte uns an und sagte: „Schön, schön. Jeffrey, wärst du so freundlich und würdest Tikaani den Weg zur Cafeteria und danach das Schulgebäude zeigen?“ „Na klar“, antwortete ich und meinte es genau so. Ich führte sie zur Cafeteria und wir setzten uns an einen freien Tisch. Tikaani bäugte staunend die gewaltige Glaskuppel über uns. „Wow, das sieht ja fantastisch aus. Und die kann wirklich nicht einstürzen?“ In ihrem Blick lag Unsicherheit als sie mich ansah. „Nein, auf keinen Fall!“, versicherte ich ihr schnell und begann mein Frühstück zu verspeisen. Du bist Zimmer Nummer 40, oder?“, fragte ich sie. „Ja. Zusammen mit Berta, einer Bärenwandlerin“, sie begann ebenfalls zu essen. „Und du?“ Ich erwiderte: „Zimmer Nummer 11, das ist ein Doppelzimmer, aber ich habe leider keinen Zimmerpartner. Wo hast du gelebt, bevor du hierhergekommen bist?“ Ihr Blick verdüsterte sich, als sie sagte: „Ich habe in einem Inuitstamm gelebt, bis ich als Abgesandte hierher musste. Das sollte irgendwie eine große Ehre sein, aber ich finde es einfach nur blöd, denn ich wollte eigentlich in die Fußstapfen meines Vaters treten und Jägerin werden.“ Sie blickte finster drein und ich bekam schon fast Angst, dass sie gleich aufspringen, sich verwandeln und sämtliche Leute bedrohen wollte. „Oh.“ Erwiderte ich. „Das tut mir leid. Aber es muss herrlich sein, so zu leben! Frei in der Wildnis! Seit wann kennst du deine zweite Gestalt?“ Ihre Miene erhellte sich wieder deutlich und als sie weiterredete, glaubte ich Freude aus ihrer Stimme hören zu können. „Oh, in meinem Stamm sind viele Wandler. Deswegen weiß ich es, glaube ich, seit ich denken kann. Es waren sogar so viele Wandler, dass ich immer, wenn ich jemanden traf, der keine zweite Gestalt hat dachte –Oh, der arme!–“ Das fand ich echt lustig. Ich hatte schließlich bis vor 5 Jahren nichts von uns gewusst. „Wie ist denn deine Vergangenheit?“ Sie hatte voll ins Schwarze getroffen, hätte sie mich verletzlich machen wollen. Auf einmal schmeckten die sonst so leckeren Würstchen von Sherry nicht mehr und ich schob mein Tablett von mir. Tikaani sah mich verwundert an und ich konnte ihren Blick nicht ertragen und stand abrupt auf. „Jeffrey? Alles okay bei dir?“, fragte Tikaani mich besorgt. Ich konnte ihr Mitgefühl nicht ertragen und ging. Schweigend brachte ich mein Tablett weg, doch in meinem Inneren keimte all die Wut, die ich so lange hatte unterdrücken können, wieder auf. Die Wut auf meinen Vater, der den Unfall verursacht hatte. Die Wut auf mich selbst, weil ich Charlotte nicht

hatte beschützen können. Die Wut auf meine alten Schulkameraden, die mich immer geärgert hatten. Das Gefühl, dass lieber ich an Charlottes Stelle... dass lieber ich an Charlottes Stelle gestorben wäre, anstatt sie zu verlieren. Sie, die Person, der ich blind vertraut hatte. Der ich alles hatte erzählen können. Das alles, diese ganzen Gefühle, Wut, Verzweiflung, Trauer, das war zu viel für mich. Ich rannte mit Tränen in den Augen aus der Cafeteria hinaus. Hinaus in den Wald, den einzigen Ort, der mich so mit seiner Ruhe erfüllen konnte, dass ich alles vergessen konnte. Ich drehte mich nicht um, merkte nicht, dass Tikaani mir folgte. Ich riss meine Zimmertür auf, öffnete das Fenster, verwandelte mich und kletterte für einen Wolf relativ geschickt die moosbewachsenen Granitblöcke hinunter. Der kühle Wind fuhr über mein Fell und strich sanft über die große Wiese vor der Schule. In der Nacht hatte es den ersten Schnee dieses Jahr gegeben, deswegen bemerkte ich Tikaani durch ihr weißes Fell erst, als sie unmittelbar neben mich glitt. *Willst du darüber reden?*, fragte sie mich erstaunlich sanft. Ich stieß in Gedanken einen tiefen Seufzer aus. *Es tut mir leid, dass ich so hirnlos davongerannt bin, aber ich war einfach überfordert!* Ich hoffte, dass sie das als Entschuldigung akzeptieren würde, denn ich hatte keinerlei Erfahrung mit so etwas. *Ich will es dir erzählen. Ich hatte einmal eine Schwester namens Charlotte.* Sie sah mich nicht an und nur ihr lebhaftes Ohrenspiel verriet, dass sie mir zuhörte und ich setzte mich wieder in Bewegung. Das half ein wenig. *Ich habe sie mehr geliebt, als alles andere. Es geschah auf unserer Rückreise nach dem Sommerurlaub. Wir waren schon lange gefahren und mein Vater war müde, er hat nicht mehr richtig auf den Verkehr geachtet.* Ich wurde, sofern es in Gedanken ging, immer leiser. *Da ist es passiert. Ein anderes Auto wechselte unmittelbar vor uns auf die Spur und mein Vater reagierte zu spät. Es war so unfassbar laut! Metall kreischte, vermutlich schrien wir alle und dann...* Ich unterdrückte mühsam die Tränen. *Sie lag einfach da. Reglos. Ich weiß nicht, wie es geschehen ist, aber das letzte was sie noch mitbekam, war dass ich ihr sagte: „Du musst keine Angst haben, Charlotte. Du wirst in das Land hinter dem Mond gehen, in das nur Wesen wie du kommen. Wesen, deren Seelen so rein sind, wie das Quellwasser, das aus den Bergen kommt. Wesen, deren Herzen so groß sind, dass sie für alles und jeden ein freundliches Lächeln haben. Wesen, die uns so viel bedeuten, dass sie selbst, wenn sie von uns gehen, für immer und ewig an unserer Seite bleiben und uns helfen.“ So ist das Sitte in dem Rudel, in dem ich einmal war. Daraufhin lächelte sie mich an und...* Ich hatte nicht gewusst, dass Wölfe weinen konnten, aber es war so. Heiße Tränen voller Schmerz und Trauer rannen über meine Schnauze. Tikaani lehnte sich tröstend an mich und schleckte mir kurz über die Schulter. Und das war der Moment, in dem ich spürte, dass es zwischen uns jetzt ein Band der Freundschaft gab. Trotz all meiner Trauer um Lotte sah ich einen langsam heller werdenden Mond über der trostlosen schwarzen Gedankenlandschaft aufsteigen. *Du hast ein Rudel?* Fragte Tikaani mich schließlich. Ich antwortete: *Ich hatte eines. Aber seit ein paar Jahren schon nicht mehr.* Tikaanis Augen blitzten. *Jetzt hast du wieder eines, Alpha. Wir müssen uns nur noch ein paar mehr Rudelgefährten suchen.* Ich versuchte all meine Dankbarkeit und das Glück, das ich empfand in einem Wort zusammenzufassen, aber es gab kein Wort, das stark genug gewesen wäre. Also versuchte ich, all diese Gefühle zu bündeln und zu ihr zu schicken. *Vielen Dank, Tikaani BlueCloud, Polarwölfin und Betawölfin des Rudels der Clearwater High. Wenn du jemals Hilfe brauchst, werde ich da sein und dir die Pfote halten.*

Oh, vielen Dank! Tikaani schlug spielerisch mit der Pfote nach mir. *Jetzt mal nicht überheblich werden! Du meinst wohl, wenn DU Hilfe benötigst brauchst du mich!* Und dann begann sie zu heulen. Von dem Wald, der jetzt das Revier des Clearwater-High-Rudels war und von den Abenteuern, die wir erleben würden. Und ich stieg ein. Es war schön, zu zweit zu heulen und nach einer Weile begann ich zu lachen. Zum ersten Mal seit Jahren lachte ich frei und unbeschwert hinaus und Tikaani lachte mit mir. Und zu dem Zeitpunkt war ich einfach nur wunschlos glücklich. Ich vergaß meine Wut, die Wut auf die Menschen, die mir mit ihren blöden Autos meine Schwester genommen hatten. Die Wut auf die Menschen, die in allem und jedem nur das Geld sahen, die Natur ausbeuteten und verschmutzten. Aber für diesen einen Moment war ich glücklich! Damals wusste ich auch noch nicht, wie bald und wie sehr ich ihre Hilfe brauchen würde. Zu bald!

